

## EUROPA-UNION DEUTSCHLAND Kreisverband Limburg e. V.



### Mitwirken an Europas Zukunft

### 70 Jahre Kreisverband Limburg 1949 - 2019

Festvortrag Dr. Christoph Waldecker M.A., Dipl.-Archivar (FH),  
Leiter des Stadtarchivs der Kreisstadt Limburg a. d. Lahn,  
anlässlich der Feier „70 Jahre Europa-Union Limburg“ am 14. Juni 2019

#### **Vor Ort für das große Friedensprojekt**

In den ersten Jahren nach dem schrecklichsten Krieg, der Europa bis dahin heimgesucht hatte, war bei vielen Menschen die Erkenntnis gereift, dass nur eine Verständigung über die nationalen Grenzen hinweg eine ähnliche Katastrophe künftig verhindern kann. So fanden sich auch in Limburg Personen zusammen, die der Wunsch nach einem friedlichen Miteinander antrieb. Nach einem ersten Treffen im Mai 1949 konstituierte sich im Juni ein Arbeitsausschuss, „um die Idee der europäischen Völkeraussöhnung in unserer Stadt gleichfalls einer Verbreiterung und organisatorischen Form zuzuführen,“ so war im Nassauer Boten zu lesen.

Am 10. Oktober 1949 war es soweit: In der Gaststätte „Roseneck“ fand die Gründungsversammlung des Kreisverbandes Limburg der Europa-Union mit elf Mitgliedern statt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Oberstaatsanwalt Dr. Rudolf Ritter gewählt. Namhafte Limburger Persönlichkeiten gingen mit gutem Beispiel voran und traten dem Verband bei, unter ihnen Landrat Eduard Jäger, Bürgermeister Joseph Schneider, Landgerichtspräsident Dr. Carl Lehr, Domvikar Josef Will und andere. Auch Kreisobmann Braun vom „Hilfsdienst der Heimatvertriebenen“ schloss sich mit mehreren Mitgliedern der Flüchtlingsjugend der Europa-Union an.

Der Verband griff die schon seit langem bestehende Idee einer europäischen Verständigung auf. Schon weit vor dem ersten Weltkrieg gab es Vordenker in dieser Frage, aber erst durch den als „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ bezeichneten Krieg wurde es vielen deutlich, dass Krieg als Mittel der Politik auf den Müllhaufen der Geschichte gehört.

Eine wichtige Persönlichkeit in der Geschichte der europäischen Einigung, dessen Name heute nur noch wenigen bekannt ist, war Richard von Coudenhove-Kalergi, der 1923 mit dem „Paneuropäischen Manifest“ für ein auf Dauer angelegtes Friedenssystem in Europa warb. Ein Mittel zum Zweck sollte dabei eine Zollunion sein. 1950 wurde Coudenhove-Kalergi für seine Verdienste als erster mit dem Aachener Karlspreis ausgezeichnet.

Für eine vorsichtige, wenn auch noch nicht nachhaltige deutsch-französische Annäherung in den 1920-Jahren stehen die Namen Gustav Stresemann und Aristide Briand.

Auf die diversen Entwicklungsschritte bis nach dem zweiten Weltkrieg hier einzugehen, würde den Rahmen sprengen. Es ist aber hervorzuheben, dass dieser Krieg die Notwendigkeit einer europäischen Einigung auf brutalste Art vor Augen geführt hat. Zu denen, die dafür plädierten, zählte der britische Ex-Premier Winston Churchill. 1946 und 1949 hielt er zukunftsweisende Reden, in denen er für die „Vereinigten Staaten von Europa“ eintrat.

Solche Ideen griff der neugewählte Vorsitzende des Kreisverbandes Limburg in seiner ersten Rede auf. Der zerklüftete „Schrebergarten-Zustand“ Europas müsse beendet und eine große europäische Einigung angestrebt werden. Die Voraussetzungen seien auf geistigem, technischem und kulturellem Gebiet vielfach gegeben, doch auch in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht müssten sie herbeigeführt werden. Dazu sei ein deutscher Beitrag erforderlich. Aus diesem Grund hätten sich bereits zahlreiche Landesverbände gebildet. Mit der Gründung der Kreisverbände sei eine Verbreiterung des Europa-Gedankens angestrebt.

In Limburg war geplant, monatlich zusammen zu kommen. Mit Vorträgen und Diskussionen sollte Werbung für die Idee gemacht werden.

Eine solche Veranstaltung fand bald darauf statt, am 10. Dezember 1949. Vorsitzender Dr. Ritter hielt den Vortrag „Die Nachkriegsbestrebungen zur Bildung der Europa-Union.“ Dabei unterstrich er besonders die Überparteilichkeit.

Herrschte zu Beginn der 1950-er Jahre noch Begeisterung für den europäischen Gedanken, nahm dies nach politischen Rückschlägen ab. Die Projekte Europäische Verteidigungsgemeinschaft und die Europäische politische Gemeinschaft scheiterten 1954, so dass sich bei den Befürwortern einer Einigung Ernüchterung breitmachte. Dennoch setzte der Kreisverband seine Aktivitäten fort, beispielsweise mit der Veranstaltung „Europa singt“ 1954 in Zusammenarbeit mit der Limburger Madrigalvereinigung und der Städtischen Volkshochschule, mehrere Vortragsabende mit Volksliedern aus ganz Europa.

In diesen Jahren fiel die innenpolitisch umstrittene Entscheidung einer Westbindung der jungen Bundesrepublik mit ihrer Einbettung in die NATO. Die Auseinandersetzungen drehten sich vor allem um die Frage, ob eine Orientierung hinzu den USA, Großbritannien, Frankreich und anderen westlichen Staaten die Wiedervereinigung mit der „Ostzone“, wie es damals hieß, unmöglich machen würde. Rückschauend können wir heute sagen, dass zu dem Zeitpunkt die Westbindung das tragfähigere Konzept war, wie dann später auch die neue Ostpolitik Willy Brandts ab 1969 und die Wiedervereinigung 1989/90 unter der Regierungsverantwortung Helmut Kohls. Mit den heutigen Kenntnissen damalige Fehler zu kritisieren ist leicht, doch sollte man immer berücksichtigen, dass die Protagonisten ihre Entscheidungen nur aus ihrer zeitgenössischen Warte heraus treffen konnten.

Bei der Jahreshauptversammlung im Mai 1955 gab es einen ersten Wechsel im Vorsitz: Dr. Ritter zog sich zurück und wurde für seine Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. An die Spitze des Verbandes trat nun Karl Janisch. Als Ziel der kommenden Jahre wurde formuliert, Ortsverbände in Hadamar und Camberg zu gründen. Außerdem sollten Ortsverbände des Bundes der Europajugend ins Leben gerufen werden. Über eine intensive Zusammenarbeit mit der ebenfalls 1949 gegründeten deutsch-französischen Gesellschaft sollten Kontakte nach Frankreich hergestellt werden. Die Zusammenarbeit wurde dadurch erleichtert, dass es personelle Überschneidungen beider Vereine gab.

Im November 1956 fand in Limburg die Europäische Aktionswoche statt. Die Veranstalter – neben der Europa-Union auch die Europäische Aktionsgemeinschaft, die Deutsch-Französische Gesellschaft, die IHK, der DGB und die VHS – hatten das Ziel, die Bürger mit der Vielfalt der Fragen und Probleme der Einigung Europas vertraut zu machen. In Limburg, Diez und Hadamar wurden Vorträge und Seminare angeboten. Themen waren u.a.: „Unsere europäische Antwort auf die kommunistische Bedrohung“, „Frankreich zwischen Europa und Afrika“ oder „Die Entwicklung der Ostblockstaaten nach dem 20. Parteitag der KPdSU“ (das war der, auf dem Chruschtschow mit dem Stalin'schen Personenkult abrechnete). Rund 1000 Bürger nahmen die diversen Angebote an, außerdem sprachen die Referenten vor etwa 3000 Schülern aller Schulformen, und 50 Lehrer fanden sich zu Arbeitsgemeinschaften zusammen. Die Lokalpresse berichtet ausführlich über die einzelnen Veranstaltungen.

Im Herbst 1958 wurde bekannt, dass Vorsitzender Janisch bald Limburg verlassen werde. Daher beschloss der Vorstand, bis zur nächsten Mitgliederversammlung solle der Fabrikant Friedrich Otto Körting den Vorsitz kommissarisch übernehmen, mit dem Lehrer Gerhard Reyl als geschäftsführendem Vorsitzenden an der Seite. Da Provisorien lange halten, führte Körting den Verband 18 Jahre lang.

1958 wurde auch der Kreisverband der Jungen Europäischen Föderalisten gegründet, der seine Mitglieder vor allem aus den Oberstufenschülern der Tilemannschule rekrutierte.

In Limburg spielte der Gedanke einer europäischen Verständigung auch in der Kommunalpolitik eine Rolle. Im Magistrat wurde 1954 über eine partnerschaftliche Verbindung mit einer englischen Stadt diskutiert, nachdem es durch den Limburger Hockey-Club erste Kontakte gegeben hatte. Es wurde der Wunsch nach einer Städtepartnerschaft mit der Hafenstadt Ramsgate in Kent formuliert, wozu es aber, wie bekannt, nicht kam. 1957 gab es erste Kontakte nach Lichfield. Ein Jahr zuvor, 1956, hatte die deutsch-französische Gesellschaft den Magistrat aufgefordert, mit der französischen Stadt Laon in Verbindung zu treten. Allerdings blieben die Bemühungen erfolglos.

Im Frühjahr 1960 verabschiedeten die Europa-Union und die Deutsch-Französische Gesellschaft eine gemeinsame Resolution, in der es hieß:

*„Die Deutsch-französische Gesellschaft und die Europa-Union in Limburg begrüßen den Entschluß des Magistrates unserer Stadt, eine enge Verbindung mit einer französischen Stadt einzugehen, die etwa dem Charakter Limburgs entspricht und nicht zu weit entfernt liegt.*

*Die unterzeichneten Organisationen erblicken in dieser Städtepartnerschaft ein geeignetes Mittel, die unheilvolle Vergangenheit zu überwinden; darüber hinaus halten sie die Freundschaft zwischen einer deutschen und einer französischen Stadt für einen bedeutsamen Schritt auf dem Wege zur bleibenden Aussöhnung beider Völker; nicht zuletzt wird in der geplanten Partnerschaft auch ein Gewinn für die Bürger der Stadt Limburg selbst gesehen.*

*Nach Auffassung der unterzeichneten Organisationen und ihrer Mitglieder entspricht es ganz der Aufgabe einer Stadt von der Bedeutung Limburgs, in der deutsch-französischen Verständigung durch eine Städtepartnerschaft aktiv zu werden. Die Vertreter der unterzeichneten Organisationen begrüßen daher dankbar den Entschluß des Magistrates, die Partnerschaft mit einer französischen Stadt einzugehen.“*

Die Suche nach einer französischen Partnerstadt gestaltete sich schwierig. Darüber hatte ich im Kreisjahrbuch 2017 einen Beitrag veröffentlicht, so dass ich hier auf die Einzelheiten nicht eingehen muss. Erst 1967 waren die Bemühungen von Erfolg gekrönt. Seitdem sind Limburg und Sainte-Foy-lès-Lyon verbunden. 1992 kam Lichfield dazu, so dass eine Ringpartnerschaft gebildet wurde. Die Verpartnerung mit Lichfield war vor allem der Initiative der Europa-Union zu verdanken – nicht unbedingt zur Freude des damaligen Bürgermeisters Dr. Wolfgang Rüdiger. Außerdem gibt es, wie bekannt, seit 1972 die vor allem im Stadtteil Dietkirchen gepflegte Partnerschaft mit dem belgischen Oudenburg.

Die Mitgliederzahl der Europa-Union, mehr als 100, war für die Vereinsleitung in den 50-er Jahren ein Grund zu Freude. Bis in die 70-er Jahre ging sie allerdings stark zurück, so sehr, dass die wenigen Verbliebenen keinen Anlass sahen, 1974 das 25-jährige Bestehen des Verbandes zu begehen. Erst 1979 feierte man das 30-jährige Bestehen.

Zwei Jahre zuvor hatte es einen Wechsel im Vorsitz gegeben. Der gerade noch aus zehn Mitgliedern bestehende Kreisverband stellte bei seiner Jahreshauptversammlung am 11. Januar 1977 die Weichen für eine Verbesserung der Verhältnisse. Der langjährige Vorsitzende Fritz Körting, inzwischen 78 Jahre alt, stellte sein Amt zur Verfügung und machte damit den Weg frei für einen Generationswechsel. Der 37-jährige Rudi Eisenbach aus Eschhofen wurde einstimmig zu seinem Nachfolger bestimmt. Als Lehrer aus Leidenschaft war ihm bewusst, dass vor allem Wissen über andere Länder entscheidend dazu beitragen kann, Vorurteile abzubauen. So organisierten er und seine Mitstreiter eine Vielzahl an Studienreisen, beispielsweise in die Provence, in die Sowjetunion, nach Irland, Brüssel, Brügge, Athen, Rhodos, Israel, Ägypten, Kampanien, Süditalien, Prag, Schweden, Finnland, Korea und zu vielen anderen Zielen.

Die Attraktivität der Europa-Union wurde nicht zuletzt durch diese Aktivitäten gesteigert, was sich in den Mitgliederzahlen niederschlug. Aus den zehn 1977 wurden 120 im Jahr 1987. Im Oktober 1994 begrüßte der Vorstand die Mitglieder Nr. 199, 200 und 201, im Mai 2001 Mitglied Nr. 250. Als Rudi Eisenbach 2009 nicht mehr für den Vorsitz kandidierte, zählte die Europa-Union 279 Mitglieder und war damit der zweitgrößte Verband Hessens.

Die erste Direktwahl des europäischen Parlamentes war zunächst für 1978 geplant und wurde tatsächlich 1979 durchgeführt. Um die Bürger zur Stimmabgabe zu animieren und eine möglichst hohe Wahlbeteiligung zu erzielen, gründete sich im März 1977 unter Mitwirkung der Europa-Union ein Komitee. Ihm gehörten Mitglieder des Vorstandes an, außerdem Vertreter von Behörden, Verbänden und Vereinen. Den Vorsitz übernahm Landrat Georg Wuermeling. Sie alle vereinte der Wunsch nach Informationsverbreitung über die europäischen Institutionen. Die Aktivitäten gingen vom Verteilen von Aufklebern bis hin zur Organisation von Seminartagungen. Anerkennung fand dies auch auf Landesebene: Hessens Innenminister Ekkehard Gries, Vorsitzender des Landeswahlkomitees, lobte die Limburger als die Aktivsten im Land.

Mit der ersten Direktwahl des europäischen Parlamentes 1979 sahen sich die Mitglieder der Limburger Europa-Union und alle, die sich für den europäischen Gedanken engagierten, an einem wichtigen Etappenziel. Europaweit 63 Prozent Wahlbeteiligung konnten sich sehen lassen, im Kreis Limburg-Weilburg waren es 68 Prozent. Zum Vergleich: Die Beteiligung an der diesjährigen Europawahl wurde als gut gelobt, betrug aber gerade einmal 51 Prozent. Der Wert von 1979 wurde nie wieder erreicht, weder in Deutschland noch europaweit.

1983 war der hiesige Verband Gastgeber der 32. Landesversammlung der Europa-Union Hessen. Thema des öffentlichen Forums war „Für ein starkes Europäisches Parlament – 2. Direktwahl 1984“. Die hessischen

Europaparlamentarier – Rudi Arndt, Karl-Heinz Mihr und Heidemarie Wieczorek-Zeul von der SPD sowie Casimir Prinz zu Sayn-Wittgenstein und Bernhard Sälzer von der CDU - berichteten über ihre Arbeit.

Wenn sich auch die Europa-Union mit Vehemenz für die faktische Aufhebung der Grenzen zwischen den Staaten einsetzte, gab es – oder gibt es sie noch immer - doch vor Ort, das heißt im Kreis, eine unsichtbare Grenze. Aus den alten Kreisstrukturen vor 1974 stammend gibt es bis heute die Europa-Union Limburg und die Europa-Union Oberlahn mit Sitz in Weilburg. Immer wieder wurde darauf hingewiesen, dass eine Überwindung dieser alten Grenze die Schlagkraft des Verbandes verbessern könnte. So schrieb beispielsweise der Journalist Dieter Fluck 1989 in einem Kommentar anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Kreisverbandes Limburg: „Die Grenzen verschwinden. Fast. Denn was zwischen den Nationen in greifbare Nähe rückt, das bleibt die Europa-Union im Kreis Limburg-Weilburg leider bisher schuldig. Es war noch nicht möglich, aus den beiden selbständigen Kreisverbänden Limburg und Oberlahn einen gemeinsamen Dachverband zu gründen. Begrenztes Denken pflegt insbesondere das Europavölkchen in der früheren Residenzstadt Weilburg. Ihm ist ans Herz zu legen, daß die Öffnung der Ländergrenzen als Signal zur Auflösung der ‚Ost-West-Strategie‘ im Kreis Limburg-Weilburg verstanden wird. Das käme einer effektiveren Europa-Arbeit zugute und nützte der eigenen Glaubwürdigkeit.“

Gerade Anfang der 1990-er Jahre engagierte sich der Limburger Kreisvorsitzende Rudi Eisenbach für eine Fusion beider Verbände – ohne Erfolg. Ende 1993 teilte er in einem Pressegespräch mit, die Verhandlungen seien gescheitert, das Thema damit abgehakt.

Die Europa-Union Limburg leistete auch ihren Beitrag zum Aufbau Ost. Im Dezember 1991 gründete sich unter ihrer Mithilfe der Kreisverband Saale-Orla in Thüringen. Es gab in den folgenden Jahren gemeinsame Aktivitäten, so Fahrten Jugendlicher aus Thüringen und Limburg zu verschiedenen Zielen in Europa, jährliche Begegnungen anlässlich des Tages der deutschen Einheit, wechselnd an Lahn oder Saale und gemeinsame Fortbildungen.

1999 beging die Europa-Union den 50. Jahrestag der Gründung. Zu diesem Anlass gab es ein ganzes Festjahr, das mit dem Jahresempfang im Kolpinghaus am 8. Januar begann. Es folgten zahlreiche Veranstaltungen, unter denen die Feierstunde am 23. Oktober herausragte.

Dass ich Ihnen jetzt etwas über die vergangenen 20 Jahre erzähle, dürfte nicht sehr ergiebig sein, da eher Sie mir drüber berichten könnten.

Besonders erwähnen möchte ich an dieser Stelle aber noch einmal den langjährigen Vorsitzenden Rudi Eisenbach, der 33 Jahre an der Spitze stand. Unter seiner Führung gelang es, wie erwähnt, die Mitgliederzahl von zehn auf 279 Personen zu steigern. „Europa-Rudi“ wie er teils spöttisch, teils bewundernd genannt wurde, erfuhr für sein Engagement mehrere Ehrungen. So erhielt er 1987 die Kreismedaille in Silber und 1999 die Hessische Ehrenplakette. Bei seinem Ausscheiden aus dem Vorstand 2009 ernannten die Mitglieder ihn zum Ehrenvorsitzenden, und er blieb auch weiterhin im Verband aktiv. 2010 ehrte ihn auch seine Heimatstadt mit der Verleihung der Limburg-Medaille. Anfang dieses Jahres starb er im Alter von 79 Jahren. Ich hatte ihn vor einigen Jahren kennenlernen dürfen und habe ihn sehr geschätzt.

Seit 2009, nun auch schon zehn Jahre, stehen Sie, Herr Borschel, an der Spitze der Europa-Union Limburg. Die Bewertung Ihrer Amtszeit soll aber dermal einst mein Nachfolger vornehmen.

Dem Kreisverband sage ich: Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen eine erfolgreiche Arbeit. Gerade angesichts der ständigen Anfeindungen des europäischen Gedankens von rechts ist es wichtig, das große Friedensprojekt Europa in seiner Bedeutung immer wieder hervorzuheben. Wer nicht an die Wirkung glaubt, dem sei eine Studienreise zu den Gräberfeldern in Verdun empfohlen!

Vielen Dank!